

*kritik & utopie* ist die politische Edition  
im mandelbaum *verlag*.

Darin finden sich theoretische Entwürfe  
ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer  
Bewegungen, Originalausgaben und auch  
Übersetzungen fremdsprachiger Texte,  
populäre Sachbücher sowie akademische  
und außeruniversitäre wissenschaftliche  
Arbeiten.

Nähere Informationen zu Beirat,  
Neuerscheinungen und Terminen unter  
[www.kritikundutopie.net](http://www.kritikundutopie.net)



Franz Marek

# **BERUF UND BERUFUNG KOMMUNIST**

Lebenserinnerungen und Schlüsseltexte

herausgegeben und eingeleitet von  
Maximilian Graf und Sarah Knoll

mandelbaum *kritik & utopie*

Gefördert durch den Zukunftsfonds der Republik Österreich und die MA 7,  
Kulturabteilung der Stadt Wien, Wissenschafts- und Forschungsförderung,  
sowie durch den Nationalfonds der Republik Österreich.

Zukunftsfonds  
der Republik Österreich

WIEN  
KULTUR



**NATIONALFONDS**  
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien 2017  
alle Rechte vorbehalten

Umschlagbild: Franz Marek als Redner auf einer KPÖ-Veranstaltung nach  
der Kuba-Krise am 30. Oktober 1962.

Quelle: Zentrales Parteiarchiv der KPÖ, Bildarchiv.

Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu

Druck: Primerate, Budapest

# Inhalt

MARTIN POLLACK

7 Ein undogmatischer Freund und Lehrmeister – Vorwort

10 Dank der HerausgeberInnen

MAXIMILIAN GRAF UND SARAH KNOLL

15 „Beruf und Berufung Kommunist“  
Franz Marek (1913–1979) – Eine biografische Skizze

## LEBENSERINNERUNGEN

107 Editorische Vorbemerkungen

109 Erinnerungen

## SCHLÜSSELTEXTE

235 Vorbemerkungen

236 Nr. 1: Antonio Gramsci

248 Nr. 2: Antonio Gramsci. Zu seinem 30. Todestag

262 Nr. 3: Zu den Ereignissen in Ungarn

273 Nr. 4: Zu den Diskussionen über den 22. Parteitag der KPdSU

282 Nr. 5: Kunstdiskussion

286 Nr. 6: Nachlese zum Memorandum Togliattis

292 Nr. 7: Redebeitrag auf dem XIX. Parteitag der KPÖ

302 Nr. 8: Probleme der kommunistischen Parteien Westeuropas

316 Nr. 9: Redebeitrag auf der Konferenz westeuropäischer  
kommunistischer Parteien in Wien

323 Nr. 10: Begründung für eine Begrüßung

325 Nr. 11: Zur Struktur des Stalin-Mythos

336 Nr. 12: Prinzip Diskussion

340 Anhang

Abkürzungsverzeichnis; Publikationen von Franz Marek;  
Personenregister



MARTIN POLLACK

# Ein undogmatischer Freund und Lehrmeister

## Vorwort

Ich habe Franz Marek erst wenige Jahre vor seinem viel zu frühen Tod kennengelernt. Er war damals Chefredakteur der linken Monatszeitschrift *Wiener Tagebuch*, für die ich auf seinen Wunsch hin als Redakteur arbeiten sollte. Obwohl unsere Zusammenarbeit nicht lang währte, wurde Franz zu einem Lehrmeister für mich, im besten Sinn des heute altmodisch klingenden Wortes. Er hat mir in der kurzen Zeit viel beigebracht, nicht nur hinsichtlich der journalistischen Arbeit. Franz war ein Linker mit Leib und Seele, doch anders als viele seiner Wegbegleiter, war er dabei offen und undogmatisch. Er war alles andere als ein ideologischer Eiferer, jedenfalls als ich ihn kennenlernte – und er bewahrte auch mich davor, ein solcher zu werden. Ohne erhobenen Zeigefinger, ohne mahnende Worte. Allein durch sein Beispiel. 7

Wann ich Franz zum ersten Mal begegnet bin, kann ich nicht genau sagen. Es war wohl 1975, vielleicht auch 1976. Ich habe in jenen Jahren viel Zeit in Polen verbracht, als Student der Polonistik und der osteuropäischen Geschichte. Irgendwann bei meiner Rückkehr fand ich einen Brief vor, in dem mich Franz Marek aufforderte, mich einmal beim *Wiener Tagebuch* zu melden. Ich hatte die Zeitschrift seit ein paar Jahren abonniert und von Zeit zu Zeit Beiträge aus Polen geschrieben, die sich mit gesellschaftspolitischen Themen befassten.

Die erste Begegnung fand meiner Erinnerung nach in den Räumen der Redaktion des *Wiener Tagebuchs* in der Belvederegasse im vierten Wiener Gemeindebezirk statt. Neben Franz waren dort Leopold (Poldi) Spira, Hubert Friesenbichler, mein Vorgänger als (einziger) angestellter Redakteur, Josef (Pepi) Meisel als geschäftsführender Obmann des Vereins der Freunde des *Wiener Tagebuchs*, der offiziell mein Arbeitgeber war, und Antonie (Toni) Lehr anwesend. Toni leitete die administrative Arbeit. Die zarte, lebhaft, sehr intelligente und immer fröhliche Frau war für die finanziellen Belange der Zeitschrift und die monatliche Aussendung der Nummer zuständig. Man kann Toni Lehr ohne Übertreibung die Seele, den guten Geist des *Wiener Tagebuchs* nennen. Ohne sie war die Zeitschrift nicht lebensfähig, wie sich später herausstellen sollte.

Wer wird die Biografie dieser großartigen Frau schreiben, fragte Franz einmal, die Lebensbeschreibung einer unermüdlichen Kämpferin, die stets Haltung bewahrte, selbst in den dunkelsten Momenten, von denen sie viele erlebte. Franz hielt große Stücke auf Toni, mit der er während des Krieges im Exil in Frankreich im antifaschistischen Untergrund zusammengearbeitet hatte. Ich weiß noch, wie er sagte, er habe noch nie so eine mutige Person wie Toni getroffen. Das hätte man auch von ihm sagen können, aber das wollte er, so wie übrigens auch Toni, nicht hören, dazu war er viel zu bescheiden.

8 Franz Marek leitete die redaktionelle Arbeit des *Wiener Tagebuchs*. Ich war in der ersten Zeit mit Abstand der Jüngste in der Redaktion und kam noch dazu aus einem völlig anderen Milieu. Zwar rechnete ich mich zur politischen Linken, aber mit der kommunistischen Partei verband mich nichts. Alle anderen Mitglieder der Redaktion waren hingegen ehemalige KPler. Für einige von ihnen, etwa Pepi Meisel und vielleicht auch Poldi Spira, war der fehlende „Stallgeruch“ möglicherweise ein Grund, mir anfangs mit einiger Distanz zu begegnen. Nicht so für Franz. Er stand über solchen Dingen. Ihn störte es auch nicht, dass ich aus einer Familie überzeugter Nationalsozialisten stammte, wie ich gleich bei der ersten Begegnung erzählte, um allfälligen Missverständnissen vorzubeugen. Franz war undogmatisch und sehr tolerant. Wie Franz zu dem Menschen wurde, den ich so sehr schätzen lernte, erfährt man, zumindest ansatzweise, aus seinen vorliegenden Erinnerungen.

Administrative Dinge, die mit der Leitung einer Zeitschrift unvermeidlich verbunden sind, schienen ihn wenig zu interessieren, die überließ er Toni Lehr, mit der ihn eine enge Freundschaft verband. Und trotzdem war Franz ein idealer Chefredakteur. Sein Wort hatte weit über die österreichische Linke hinaus Gewicht, was natürlich auch der Zeitschrift zugute kam. Ohne seine Beiträge, vor allem die „Chronik der Linken“, die er Monat für Monat verfasste, war das *Wiener Tagebuch* um vieles ärmer, wie sich nach seinem Tod bald herausstellen sollte. Franz war tatsächlich unersetzlich. Er war unglaublich belesen und besaß ein breites, wahrhaft enzyklopädisches Wissen, und das nicht nur in Bezug auf die linken Bewegungen in der ganzen Welt, denen unser besonderes Augenmerk galt. Und er war ein guter, nein, ein hervorragender Schreiber, der seine Texte förmlich aus dem Hut zaubern konnte. Dieses Kunststück musste er manchmal kurz vor Redaktionsschluss vorführen, wenn sich wieder einmal herausstellte, dass ein zugesagter Beitrag nicht eingelangt war. Franz bewahrte in solchen Momenten die Ruhe, setzte sich hin und diktierte mir, ohne jede Vorbereitung, aus dem Kopf, einen Text zu einem gerade aktuellen Thema, der ziemlich genau die passende Länge hatte. Ich weiß noch, dass er es stets ablehnte, den Beitrag noch einmal zu lesen, bevor er in Druck ging. Das war auch nicht nötig. Seine Texte waren inhaltlich und stilistisch perfekt. Auch in den Fahnen änderte er in der Regel nichts mehr, höchstens dass er einen Beitrag, wenn es geboten erschien, aktualisierte. Wie Franz das gemacht hat, ist mir bis heute ein Rätsel.

Die Menschen, mit denen ich im *Wiener Tagebuch* zusammenarbeiten durfte, wurden für mich zu einer zweiten Familie. Das war vor allem das Verdienst von Franz, der mir nie das Gefühl gab, ein Fremdkörper zu sein. Obwohl ich das, objektiv betrachtet, natürlich war. Kein KP-Hintergrund und obendrein ein Nazi-Kind. Gleichzeitig wurde die von ihm geleitete Zeitschrift für mich zu einer wichtigen Schule, in der ich wichtige Lektionen lernte. Das habe ich erst viel später begriffen, als das *Wiener Tagebuch* längst nicht mehr existierte. Heute ist mir bewusst, was für ein Glücksfall es war, dass mich Franz 1976 in die Redaktion holte. Auf diese Weise kam ich mit einem Milieu und mit Menschen in Berührung, die in jeder Hinsicht Ausnahmeerscheinungen waren. Mit Franz entwickelte sich die Zusammenarbeit zu einer Freundschaft, für die ich heute noch dankbar bin.

# Dank

Franz Mareks Lebenserinnerungen stellen ein einzigartiges Zeugnis eines widerständigen politischen und intellektuellen Lebens des 20. Jahrhunderts dar. Sie dem Vergessen zu entreißen und damit auch Marek und seine Gedankenwelt einem breiteren Publikum näher zu bringen, stellte eine wesentliche Motivation dieses Projekts dar.

10 Daher war es überaus erfreulich und hilfreich, dass unsere Arbeit an der Herausgabe dieses autobiografischen Textes von Anfang an von zahlreichen Menschen – WegbegleiterInnen Mareks und WissenschaftlerInnen verschiedener Institutionen – unterstützt und gefördert wurde. So standen uns seit der Konzeptionsphase Barbara Coudenhove-Kalergi, John Bunzl und Michel Cullin mit Rat und Tat zur Seite. Martin Pollack hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, dem vorliegenden Band ein Vorwort beizusteuern. Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW) war von Anbeginn ein überaus engagierter Kooperationspartner, der auch als Gastgeber des Projektworkshops fungierte. Diese Kooperation ermöglichte den Abdruck der Lebenserinnerungen. Der Wiederabdruck der Texte aus *Weg und Ziel* erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ).

Gefördert wurde das Projekt durch den Zukunftsfonds der Republik Österreich (P15-2080) und durch Wissenschaftsstipendien der Kulturabteilung der Stadt Wien, Wissenschafts- und Forschungsförderung (MA 7 – 842504/15 und MA 7 – 842540/15). Wir sind unseren Fördergebern und Partnern zu großem Dank verpflichtet; gleichermaßen dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, an welchem das Projekt angesiedelt war. Die Drucklegung des Bandes wäre ohne die Unterstützung des Nationalfonds der Republik Österreich, des Zukunftsfonds der Republik Österreich und der Kulturabteilung der Stadt Wien nicht möglich gewesen.

Im Zuge des Projekts wurde uns die selbstlose Unterstützung vieler Menschen – ZeitzeugInnen wie KollegInnen – zuteil, für die wir uns bedanken wollen. Einige von ihnen haben wir im Rahmen des Projektworkshops als kompetente KommentatorInnen kennenlernen dürfen, darunter beispielsweise Peter Weinberger, der die Arbeiten am Manuskript mit seinen Anregungen bereicherte. Bei den umfangreichen dem Projekt zugrundeliegenden Archivrecherchen hat uns eine Vielzahl von Menschen unterstützt, insbesondere Winfried Garscha und Ursula Schwarz vom DÖW, sowie der wissenschaftliche Sekretär der Alfred Klahr Gesellschaft, Manfred Mugrauer, der nicht nur bei inhaltlichen Fragen stets geduldig und mit großer Expertise

half, sondern gemeinsam mit Fini Seif die Recherchen im Zentralen Parteiar-  
chiv der KPÖ auch zu einem produktiven Vergnügen machte. Eine ebensol-  
che Rolle spielte Andreas Handler bei den Recherchen im Literaturarchiv der  
Österreichischen Nationalbibliothek. Für hilfreiche Nachforschungen sind  
wir zudem dem Verein für die Geschichte der ArbeiterInnenbewegung  
(VGA), besonders Georg Spitaler, sowie Susanne Uslu-Pauer vom Archiv der  
Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG) zu Dank verpflichtet. Bei ergän-  
zenden Recherchen und der Bewältigung der kniffligsten Übersetzungsfragen  
halfen uns unsere hochgeschätzten Kollegen Karlo Ruzicic-Kessler und Wolf-  
gang Mueller. Darüber hinaus standen uns Daniela Angetter-Pfeiffer, Michael  
Graber, Torben Gülstorff, Hans Peter Hye, Finbarr McLoughlin, Miroslav  
Šepták und Gábor Szilágyi mit ihrer Expertise zur Seite. Abschließend sei  
Mario Kessler vom Zentrum für Zeithistorische Forschungen in Potsdam  
gedankt. Sein umfangreiches wissenschaftliches Oeuvre verbindet Kommunismusforschung und Biografik in einzigartiger Weise. Daher war es ein Pri-  
vileg, dass er dem Projekt als wissenschaftlicher Beirat von seiner Konzeption,  
über Detailfragen im Arbeitsprozess bis hin zum Abschluss als Berater nicht  
nur kollegial, sondern auch stets freundschaftlich zur Seite stand.

11

Wien im November 2016  
Maximilian Graf und Sarah Knoll



# Biografische Skizze



# „Beruf und Berufung Kommunist“<sup>1</sup>

Franz Marek (1913–1979) – Eine biografische Skizze

## Dem Vergessen entreißen ...

Auch wenn Franz Marek, zumindest in linksintellektuellen Kreisen, über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt war und bewundert wurde, ist seine Biographie weitgehend unbekannt. Obwohl ihn der renommierte britische Historiker Eric Hobsbawm 2009 in *The Guardian* als einen „Helden des 20. Jahrhunderts“ bezeichnete,<sup>2</sup> blieb es in Österreich, auch anlässlich seines 100. Geburtstags im Jahr 2013, sehr ruhig um ihn.<sup>3</sup> Immerhin veröffentlichte der Finanzreferent der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ), Michael Graber, in den *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft* ein zweiseitiges Porträt, in dem er festhält, dass Mareks „Biographie, weil ‚Dissident‘ und als ‚Revisionist‘ abgestempelt, dem Vergessen anheimgestellt“ wurde.<sup>4</sup> Seine Witwe Barbara Coudenhove-Kalergi widmete „der Liebe ihres Lebens“ in ihren Memoiren ein Kapitel, das einerseits Einblick in die Lebenswelt der Wiener Reformkommunisten und andererseits in die internationale Vernetzung Mareks gibt.<sup>5</sup> Einige aus der KPÖ ausgeschlossene Kommunisten haben ihm Abschnitte in ihren Publikationen gewidmet.<sup>6</sup> Eine Biografie zu Franz

15

- 1 Eric Hobsbawm, Franz Marek, in: Wiener Tagebuch (1979) 9, S. 5–6, hier S. 6.
- 2 Ders., My hero Franz Marek, in: *The Guardian*, 12. Dezember 2009. Dazu auch in seinen Memoiren ders., *Interesting Times. A Twentieth Century Life*, New York/London 2002, S. 141–143.
- 3 Der TV-Sender Okto widmete ihm eine Ausgabe der „Peter Kreisky Gespräche“. Online verfügbar unter: <http://www.okto.tv/peterkreiskygespraeche/10875/20130622> (zuletzt abgerufen am 12. Februar 2015).
- 4 Michael Graber, Franz Marek (1913–1979), in: Alfred Klahr Gesellschaft. *Mitteilungen*, 20 (2013) 2, S. 21–22.
- 5 Barbara Coudenhove-Kalergi, *Zuhause ist überall. Erinnerungen*, Wien 2013, S. 172–190.
- 6 Ernst Fischer, *Das Ende einer Illusion. Erinnerungen 1945–1955*, Wien/München/Zürich 1973, S. 163–167; Leopold Spira, *Das Jahrhundert der Widersprüche. Eine Wiener-jüdische Familienchronik. Mit einer Nachbemerkung von Elizabeth T. Spira*, Wien/Köln/Weimar 1996, S. 127–133; ders., *Kommunismus adieu. Eine ideologische Biographie*, Wien 1992; Theodor Prager, *Bekenntnisse eines Revisionisten. Mit einem Nachwort von Georg Eisler*, Wien 1975.

Marek gibt es, im Gegensatz zu seinem ungleich bekannteren Zeitgenossen Ernst Fischer,<sup>7</sup> bis heute nicht. Seine in diesem Band veröffentlichten Lebenserinnerungen<sup>8</sup> wurden von der Forschung trotz ihrer Bedeutung für die österreichische Zeitgeschichte, die Widerstandsforschung und die internationale Kommunismusforschung bisher nur spärlich genutzt.<sup>9</sup>

Zahlreiche ausgeschlossene bzw. ausgetretene österreichische KommunistInnen haben ihre Memoiren veröffentlicht und sich in Publikationen mit der Geschichte der KPÖ<sup>10</sup> und dem „Eurokommunismus“<sup>11</sup> auseinandergesetzt. Auch führende Funktionäre der KPÖ haben, insbesondere seit den 1990er-Jahren, ihre Erinnerungen und Analysen zur Geschichte der Partei publiziert.<sup>12</sup> Darüber hinaus wird in der Historiografie zur KPÖ und zu den österreichischen KommunistInnen viel Wert auf Biografik gelegt.<sup>13</sup> Aus den Lebenserinnerungen

- 16 7 Sebastian Baryli, *Zwischen Stalin und Kafka. Ernst Fischer von 1945 bis 1972*. Bonn 2008; siehe auch: Karl Kröhnke, *Ernst Fischer oder die Kunst der Koexistenz. Leben und Meinungen eines österreichischen Kommunisten. Ein Essay*, Frankfurt am Main 1994; Bernhard Fetz (Hg.), *Ernst Fischer. Texte und Materialien*, Wien 2000.
- 8 Franz Marek. *Erinnerungen*, Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), Bibliothek (Exil), Nr. 09475, 127 Blatt.
- 9 Selbst Thomas Kroll, der für sein umfassendes Werk zu den kommunistischen Intellektuellen Westeuropas fast alle heute verfügbaren Nachlässe österreichischer KommunistInnen, darunter auch jene, die im DÖW lagern, gesichtet hat, lässt die Lebenserinnerungen Mareks – bis auf die im *Wiener Tagebuch* publizierten Abschnitte zur Zeit vor 1945 – unberücksichtigt. Thomas Kroll, *Kommunistische Intellektuelle in Westeuropa. Frankreich, Österreich, Italien und Großbritannien im Vergleich (1945–1956)*, Köln/Weimar/Wien 2007.
- 10 Auswahl: Ernst Fischer, *Erinnerungen und Reflexionen*, Reinbek bei Hamburg 1969; sowie posthum ders., *Das Ende einer Illusion* (Franz Marek hat das Nachwort verfasst); Josef Meisel, *Die Mauer im Kopf. Erinnerungen eines ausgeschlossenen Kommunisten 1945–1970* (Biografische Texte zur Kultur- und Zeitgeschichte, Bd. 3), Wien 1986; Leopold Grünwald, *Wandlung. Ein Altkommunist gibt zu Protokoll*, Wien 1979; Georg Breuer, *Rückblende. Ein Leben für eine Welt mit menschlichem Antlitz*, Wien 2003; Leopold Spira, *Ein gescheiterter Versuch. Der Austro-Eurokommunismus*, Wien/München 1979; ders., *Kommunismus adieu*; ders., *Das Jahrhundert der Widersprüche*.
- 11 Leopold Grünwald, *Eurokommunismus*, München 1981; ders., *Legende Weltkommunismus. Die Spaltung der kommunistischen Bewegung*, Graz/Wien/Köln 1974.
- 12 Erwin Scharf, *Ich hab's gewagt mit Sinnen... Entscheidungen im antifaschistischen Widerstand. Erlebnisse in der politischen Konfrontation*, Wien 1988; Franz Muhri, *Kein Ende der Geschichte*, Wien 1995; Walter Baier, *Das kurze Jahrhundert. Kommunismus in Österreich. KPÖ 1918 bis 2008*, Wien 2009; Heinrich Fritz, *Stationen meines Lebens* (Biografische Texte zur Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung, Bd. 4), Wien 1990.
- 13 Siehe zuletzt Maria Bianca Fanta, *Arbeit der Feder. Die Journalistinnen und Journalisten des KPÖ-Zentralorgans „Österreichische Volksstimme“ 1945–1956*, Graz 2016; Gerhard Oberkofler/Manfred Mugrauer, *Georg Knepler. Musikwissenschaftler und marxistischer Denker aus Wien*, Innsbruck/Wien/Bozen 2013; Manfred

nerungen Franz Mareks wurden posthum lediglich drei kurze Passagen (zu seiner Jugend und seiner Zeit im Widerstand) unkommentiert im *Wiener Tagebuch* veröffentlicht.<sup>14</sup> Leider ist Mareks autobiografischer Text bis zu einem gewissen Grad Fragment geblieben; so thematisiert er etwa sein letztes Lebensjahrzehnt, die 1970er-Jahre, kaum noch. Daher werden die hier in Form einer wissenschaftlichen Edition erstmals vollständig herausgegebenen Erinnerungen mit einer ausführlichen biografischen Skizze eingeleitet. Sie soll einerseits die an manchen Stellen knapp gehaltenen beziehungsweise Fragment gebliebenen Aufzeichnungen kontextualisieren und andererseits die Lücke vom Abbrechen der Erinnerungen Anfang der 1970er-Jahre bis zu seinem Tod 1979 schließen.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, das Quellenproblem anzusprechen, dem man bei einer Auseinandersetzung mit Franz Marek gegenübersteht. Wie nähert man sich der Biografie eines Mannes, dessen Leben nach einhelligem Bekunden zum Zeitpunkt seines Todes 1979 noch immer in zwei Koffer passte?<sup>15</sup> Einen aussagekräftigen Nachlass<sup>16</sup> oder ein mit anderen kommunistischen Parteien vergleichbares Archiv der KPÖ gibt es nicht,<sup>17</sup> jedoch hat Marek ein umfangreiches Schrifttum und seine Lebenserinnerungen hinterlassen. Letztere gilt es mit seinen zeitgenössischen Texten abzugleichen. Darüber hinaus geben Quellen aus zahlreichen Archiven im In- und

Mugrauer, Karl Steinhardt (1875–1963). Eine biographische Skizze (Biografische Texte zur Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung, Bd. 7), Wien 2013. Die von Manfred Mugrauer erstellte Auswahlbibliographie zur Geschichte der KPÖ weist unter „3. Erinnerungen und biografische Studien“ mit Abstand die meisten Titel auf. Online unter: <http://www.klahrgesellschaft.at/Bibliographie.html> (zuletzt angerufen am 30. Jänner 2015).

14 Wiener Tagebuch (1979) 9, S. 16–19; Wiener Tagebuch (1979) 11, S. 22–25; Wiener Tagebuch (1980) 1, S. 25–28. Auszüge zum Exil in Frankreich wurden wiederholt publiziert: Dokument 99, in: DÖW (Hg.), *Österreicher im Exil – Frankreich 1938–1945. Eine Dokumentation*, Wien/München 1984, S. 181–183; zur Jugendzeit: Ruth Beckermann (Hg.), *Die Mazzesinsel. Juden in der Wiener Leopoldstadt 1918–1938*, 4. Auflage, Wien 1992, S. 100–109.

15 Hobsbawm, *Interesting Times*, S. 143; Coudenhove-Kalergi, *Erinnerungen*, S. 174.

16 Im DÖW befinden sich neben den Erinnerungen Mareks seine Ausweisdokumente und ein kleiner Nachlass. Im Nachlass enthalten sind persönliche Dokumente wie Schulzeugnisse, Bestätigungen der Universität Wien oder Mareks Antrag auf Opferfürsorge, Verlagskorrespondenz, einige wenige handschriftliche Notizen und Manuskripte, die jedoch kaum vom publizierten Material abweichen. Zudem findet sich im Nachlass eine recht umfangreiche Sammlung an Rezensionen und Kritiken (Zeitungsausschnitte, Abschriften von Radiobeiträgen) zu seinen beiden Büchern *Was Stalin wirklich sagte* und *Was Lenin wirklich sagte*.

17 Das Zentrale Parteiarchiv der KPÖ wird von der Alfred Klahr Gesellschaft betreut. Es handelt sich hierbei aber eben um kein systematisch aufgebautes Parteiarchiv. Dank Manfred Mugrauer kann man dennoch unkompliziert nach Antworten auf fast alle brennenden Fragen suchen.

Ausland<sup>18</sup> Auskunft über Marek als Widerstandskämpfer, als Akteur in der kommunistischen Bewegung und zu seinem Schaffen als linker Intellektueller. Vielfach kommen auch Mareks Wegbegleiter zu Wort. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse gilt es jeweils im zeithistorischen Kontext zu verorten.

18 Mareks autobiografischer Text ist eine Freude für den quellenkritischen Leser, da er in diesem über Konflikte im Widerstand, zahlreiche Fehlentwicklungen in der Sowjetunion, den sozialistischen Staaten und der KPÖ berichtet, jedoch stets hinzufügt, dass er dafür zur jeweiligen Zeit blind gewesen sei. Kritik daran zu artikulieren, kam ihm nicht in den Sinn. In seiner Selbstsicht galt dies sogar bis zum Jahr 1968. Gleichzeitig hält er fest, dass ihm bereits das Jahr 1956 die Augen geöffnet habe. Mareks Selbstsicht auf seine Rolle zwischen 1956 und 1968 ist von einem *understatement* geprägt, das zwar löblich sein mag, seinem Wirken aber nicht gerecht wird. Es gilt daher, die Brüche und Wandlungen in Mareks Haltung zwischen 1956 und 1968 aufzuspüren und zu zeigen, ab wann diese in seinem publizistischen Schaffen sichtbar wurden. Eine Auswahl zentraler Schlüsseltexte findet sich im dritten Teil des vorliegenden Bands. Die Einordnung von Mareks Erinnerungen unter Zuhilfenahme eines breiteren Quellenkorpus verschiedenster Provenienz ist Aufgabe dieser Skizze, die weitere Forschungen anregen soll. Nicht alle Fragen konnten im Rahmen dieses Editionsprojekts beantwortet werden. Viele komplexe Entwicklungen und Ereignisse im Widerstand, in der kommunistischen Weltbewegung und in der sogenannten „Neuen Linken“ können hier nur angedeutet werden. Gleiches gilt für die Vielzahl der involvierten Akteure, deren Bedeutung hier nicht annähernd ausreichend gewürdigt werden kann. Dies bleibt die Aufgabe einer künftigen Biografie über Franz Marek. In dieser Skizze, die dazu einen Ausgangspunkt darstellen kann, gilt es zunächst aber

18 Für die Arbeiten an diesem Projekt wurden folgende Archive konsultiert: Zentrales Parteiarchiv der KPÖ (ZPA der KPÖ), Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte, Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Wienbibliothek im Rathaus, Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG Wien), Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Archiv der Universität Wien (AUW), (alle Wien); Archiv des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung (Graz); Stiftung Archiv der Parteien- und Massenorganisation der ehemaligen DDR im Bundesarchiv (Berlin); Fondazione Istituto Gramsci, Archivio del Partito Comunista Italiano (Rom); Archives du Parti communiste Français, Archives Départementales de la Seine Saint Denis (Paris); Magyar Nemzeti Levéltár – Országos Levéltár, Állambiztonsági Szolgálatok Történeti Levéltára (beide Budapest); Český národní archiv (Prag); National Archives (College Park, Washington, D.C.). Darüber hinaus wurden Akten aus folgenden russischen Archiven verwendet: Rossijskij gosudarstvennyj archiv novejszej istorii (RGANI), Rossijskij gosudarstvennyj archiv social'no-političeskoj istorii (RGASPI) (beide Moskau).